

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzehntägige Corrus-Polze oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Bevordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wozu ein 9 Uhr Vormittags, frühere dagegen tags zuvor erbeten.

Insertate bestellern sämmtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 251.

Sonntag, den 27. Oktober.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für die Monate November und December eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 P. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

Der Antrag Gatincau.

Wenn die äußerste Linke der französischen Deputiertenkammer den Vorschlag ihres Vorsitzenden Gatincau, einen Antrag auf Verbanung der Prinzen — also der Orleans und Bonapartes — in der Deputiertenkammer einzubringen, billigt, so werden wir, wie die „Magd. Ztg.“ treffend bemerkt, die Frage der monarchistischen Thronpräbendenshaft bald in aller Keilenschaft erörtern können. Ob der Antrag selbstständig für sich oder gelegentlich der schon angemeldeten Interpellation über die allgemeine politische Lage u. s. w. gestellt werden soll, bleibt abzuwarten; daß ihn die äußerste Linke aber überaus einbringlich entschlossen ist, scheint sicher, denn zu welchem Zwecke würde man sonst die Absicht dieses Vorkommens, diesen Vorschlag zu machen, der Deputiertenkammer mitteilen? Vielen Mitgliedern der republikanischen Fraktionen, deren gemeinsames Interesse sie augenblicklich zur Einheit um das Kabinett Ferry zusammenführt, wird der Antrag der äußersten Linken sehr unangenehm kommen. Man bedürfte eines Hibriden als Kriegsminister, um die Orleans von ihren hohen Aemtern aus der Armee zu verjagen, und jetzt soll das Kabinett, nachdem es sich des Mörders, der seine Schuldigkeit getan, glücklich wieder entledigt hat, selber zu der äußersten Linken der Verbannung Stellung nehmen, die durch keine offene Präbendenshaftserklärung gerechtfertigt werden kann. Gewiß wünscht nicht bloß die Anhänger der äußersten Linken, sondern auch die Mehrheit der augenblicklich verbundenen republikanischen Fraktionen, die drohende Gefahr des orleanistischen Präbendenschwerts durch ernste Maßregeln zu beseitigen. Wenn nur jemand ein wirksames Mittel dazu vorschlagen möchte! Ob die Verbannung nicht vielmehr ein zweischneidiges Schwert ist, das sich gerade gegen die Republik wenden kann, ist sehr zu bezweifeln. Das einzige Mittel zur Beseitigung des republikanischen Staatsferns bedürfen orleanistischen Altes besteht in den Verhörungen der Republik und ihrer Staatsmänner. Sind diese gut und befriedigen sie Frankreich, so bleibt das orleanistische Königthum ein leeres Schreckgespenst. Sind sie schlecht — und das waren sie in letzter Zeit — so wachen die Auswärtigen der Orleansisten, die in der Hoffnung des Landes auf eine bessere Zukunft bestehen. Der Bericht Gallamel-Lacours über die Tonlingfrage ist geradezu kläglich und würde die Kritik auf jeder andern Opposition als die der Radikalen offen herausfordern. Auf der andern Seite ist Tirard, der

Finanzminister, wegen der Frage des Gleichgewichts des Budgets bereits mit der Mehrheit der Kommission in Zwist gerathen, so daß man seine Stellung für gefährdet ansieht. Die Lage des Kabinetts läßt sich demnach schon jetzt schwieriger an, als man nach der plötzlichen Annäherung Gredys und Ferrys in den letzten 14 Tagen annehmen mochte.

Die Bestialität der grande nation.

Die Niedermetzelung von achthundert wehrlosen und arbeitsamen Anrainen durch französische Marinetruppen und Matrosen hat den Abscheu der ganzen zivilisirten Welt erregt. Als die offizielle telegraphische „Siegesnachricht“ erschien, monach bei der Einnahme von Tunis 800 Anrainen gefallen und von den Franzosen nicht einmal Jemand verhandelt worden war, konnte man sich den Zusammenhang der Sache wohl schon denken. Ein französischer Schiffsoffizier hat die Mezelei im Eil der realistischen französischen Romanistiker beschrieben, die Rohheit der Erzählung steht auf der Höhe der unmenhlichen Mezelei. Die Organe der französischen Regierung werfen dem schriftstellerschen Offizier vor, daß er übertreibe, und vor Allem, daß er ein schlechter Patriot sei; wie telegraphisch gemeldet, ist er auch bereits disziplinar zurückberufen. Gegen ihn kehrt sich der patriotische Unwille, nur wenige Zeilungen, wie die schon von uns erwähnte „Lanterne“, brandmarken die ruchlosen Grausamkeiten. Die Niedermetzelung der armen Flüchtlinge bespricht der Bericht des „Figaro“ wie folgt:

Ein Augenblick später ging das Dorf in Flammen auf. Eine Bande von der Eskadre war mitten hinein in die Strohhütten gefallen. Um jene Brandstätten herum mußten sich seltsame Dinge ereignet haben, doch die Entfernung ist weit und von Bord aus kann man nichts sehen.... Aber man freute sich, alle diese Feuerbrünste zu erblicken, zu sehen, wie Alles schnell und marschirte, wie dieses ganze Land in Flammen aufging. Man hatte die Flüchtlinge ersehen, wie sie sich halb geflüchtet am Ausgange ihres Dorfes sammelten, wie sie noch zögerten, wobei sie sich sehr hoch aufschürzten, um besser laufen zu können, und den Kopf gegen etwaige Kugeln mit Bretterstücken zu bedecken, mit Spalteten aus Weidengeflecht zu schützen suchten — kindliche Schutzmaßregeln, wie man sie gegen einen Regenguß nehmen würde. Und dann hatten sie versucht, vorbei zu kommen, indem sie aus Leibestücken liefen. Da begann die große Mezelei! Man gab „Salvenfeuer“, zwei Mal, und es war ein Vergnügen, zu sehen, wie dieser Kugelregen auf dieselben zwei Mal in der Minute in methodischer und sicherer Weise niederfiel. Es war eine Art Bejagung, welche Alle gruppenweise in den Schmutz des Landes niederstreckte. Man sah unter ihnen Leute wie

vollkommen wahnsinnig, die wieder aufsprangen, ergriffen von einem Taumel, zu laufen, wie verurtheiltes Vieh; sie machten diesen Todeslauf im Bützad, indem sie sich bis zu den Hüften aufschürzten — ihre losgelassenen Ohntrons und langen Haare gaben ihnen das Aussehen von Frauen. Andere führten sich in die Lagune, sich fortwährend den Kopf mit Weiden- und Strobgelächtern deckend, und suchten ihre Fonten zu erreichen. Man löbete sie im Wasser. Es gab sehr gute Taucher unter ihnen, die sehr lange am Grunde blieben — es gelang doch, sie zu erwischen, wenn sie den Kopf herausstreckten, um etwas Luft zu schnappen, wie die Seehunde.... Die Matrosen hatten sämmtlich Lanzen, Kleidungsstücke, Aolentkränze von „Sapeques“ aufgerafft und trugen um ihre Hüften gerollt Streifen von Zeug in den verschiedensten hinfälligen Farben. Sie nahmen die Mienen von Triumphatoren unter prächtigen Sonnenhürnen an oder sie spielten nachlässig mit Fächern und fliegenden Wobeln aus Fiebern.... Es gab Leichname, gar gewaltig anzuschauen, gegen welche die Bajonnette sich mit Recht gewendet hatten: die Augen herausgetreten, der ganze Körper wie befaßt und gepulst mit Wunden, ganz voller Wäher, und große Schmelzfliegen umschwirrten sie.“

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 26. Oktober.

Die Sitzungen des Staatsministeriums, welche sich in nächster Zeit mehrfach wiederholen möchten, gelten, wie auf der Hand liegt, den Landtagsarbeiten. Die Einzelreformminister werden sich meist noch zum künftigen Dienstag nach Friedrichstraße begeben, um, so weit dies erforderlich ist, die letzten Besprechungen zu treffen. Zunächst wird der Finanzminister v. Scholz den künftigen Dienstag aufsuchen. Wir haben bereits mitgeteilt, daß es sich um die Feststellung des Etats nur noch um Formalitäten handelt. Bedarf es hier also keiner eingehenden Entscheidung des Ministerpräsidenten, so wird man annehmen dürfen, daß es sich bei den Konferenzen des Finanzministers in Friedrichstraße um das viel erwähnte Finanzprogramm handeln möchte, welches bestimmtlich zum Etat an den Landtag gelangen soll. Möglich, daß auch noch eine andere Form beliebt wird, um dem Landtage Gelegenheit zu geben, zu den Finanzplänen des Herrn v. Scholz Stellung zu nehmen.

Welche praktische Konsequenzen die Verbindung zwischen Konservativen und Centrum, das Ideal der „Kreuztg.“, nach sich zieht, zeigt sich recht deutlich in dem Landtagswahlkreise Platon-Deutschkron. Zu der dort bevorstehenden Neuwahl eines Abgeordneten erklärt die Centrumspartei einen Aufbruch, in welchem es heißt: „Ist es den Konservativen Ernst, mit uns für Wahrheit, Frei-

(Nachdruck verboten.)

Die geheimnißvolle Waise.

Frei nach dem Englischen von Gustav Gerstel.

(Fortsetzung.)

Als sie vor der äußeren Thüre desselben stand, und die Glocke zog, sich ihr plötzlich ein Gedanke durch den Kopf, der ihr eigentlich schon früher hätte einfallen sollen. War es nicht möglich, daß sie dem Vater Nocco bei seinem Bruder begegnete? Schon napfte sich von Innen Jemand der Thüre, — es war zu spät, um umzukehren, allein es war wenigstens noch Zeit, beim Eintreten zu fragen, ob der Priester da sei. Erst als der Arbeiter, der ihr öffnete, diese Frage verneinte, trat sie mit leichtem Herzen ein, um dem Wirthbauer ihren Entschluß mitzutheilen. Sie hielt es nicht für nöthig, ihm mehr zu sagen, als daß sie durch anderweitige Pflichten, — Pflichten, die sie in einem Krankenzimmer übernommen — verhindert sei, seinem Wunsch Genüge zu leisten. Luca Notti nahm ihre abschlägige Antwort mit stichtlichem Mißbehagen an; er versuchte sie zu überzeugen, daß ihr noch Zeit genug übrig bliebe, um ihm zu sagen, — und je mehr sie seinen Bitten und Beweisen widerstand, desto hartnäckiger blieb er bei seinem Verlangen. Während der langen Unterredung war er damit beschäftigt, die im Atelier befindlichen Wästen und Statuen mittelst einer Federbürste vom Staube zu befreien, der sich während der langen Abwesenheit des Meisters darauf gelagert hatte. Es sah beinahe komisch aus, wie er vor einer neuen Figur oder Büste sich jedes Mal erst hinstellte zu Nanina und drückte, mit der Bürste in der Luft herumwühlte und neue Argumente gegen ihre Weigerung ins Feld zu führen versuchte, während die Kleine ihm, immer dieselbe abschlägige Antwort ertheilend, auf Schritt und Tritt nachfolgte.

Als sie an das untere Ende des Ateliers gelangt waren, blieb der Meister, mit einem neuen Ueberredungsversuch auf den Lippen, vor seiner Minerva-Statue stehen. Er hatte sie zwar schon abgeklärt, — allein er that es gerne noch einmal. War diese Minerva doch seiner theuren, verstorbenen Waddalena zum Sprechen ähnlich! Er hatte sich aus diesem Grunde von der Statue bisher nicht zu

tremem vermocht und hüte sie wie seinen Augapfel. Er unterbrach den eben begonnenen Satz und stieg auf einen Schemel, um seiner Minerva — seiner Waddalena — besser in's Antlitz sehen zu können. Nanina hielt den Augenblick für geeignet, um mit einem raschen Mißbehagenwort entschuldigen zu können; schon hatte sie sich der Thüre genähert, als ein plötzlicher Ausruf Luca's sie zurückhielt.

„Oyys!“ rief er in erkauntem Tone, das Haupthaar der Statue aufmerksam betrachtend. „Oyys!“ wiederholte er mit merkwürdiger Steigerung, zog ein Federmesser aus der Tasche und entfernte aus einigen Vertiefungen kleine Stüchchen einer weißen Substanz. „Wahrhaftig, es ist Oyys!“ rief er heftig aus, „irgend jemand hat einen Abguß vom Antlitz meiner Minerva gemacht!“

Der Meister sprang so heftig vom Schemel herunter, daß derselbe umfiel, und musterte dann mit argwöhnischen Blicken das ganze Atelier. „Wer hat's gethan? Das muß ich herausbringen!“ sagte er. „Das Atelier stand während meiner Abwesenheit unter der Obhut meines Bruders! er ist dafür verantwortlich, daß mir Jemand das Antlitz meiner Minerva gestohlen hat. Ich will ihn doch sofort befragen.“

Als Nanina sah, daß der Meister nicht die geringste Noth mehr von ihr nahm, öffnete sie die Thüre und wiederholte, im Rahmen verbleiben sitzend, „daß es ihr herzlich leid thue, ihm nicht folgen zu können.“

„Mir auch, mein Kind, mir auch,“ sagte der Meister zerkürrt. „Sapperlot, wo hab' ich denn nur meinen Hut gelassen?“ fuhr er fort, überall im Atelier umhersehend. Er mußte ihn gerade gefunden haben, als Nanina hinausging, denn sie hätte ihn zu einem der Arbeiter sagen, wenn Jemand nach ihm fragen sollte, so möge man nur zum Vater Nocco schiden —

Elftes Kapitel.

Als Nanina am anderen Morgen erwachte, fühlte sie heftigen Kopfschmerz und eine unangenehme Mattigkeit in allen Gliedern. Die Beschlösse deshalb, den Rath des Arztes zu befolgen und einen tüchtigen Spaziergang in der frischen Morgenluft zu machen. Hatte sie doch auch noch mehr als

zwei Stunden vor sich, ehe ihr Ergehen am Krankenlager Fabio's nothwendig war. Ihre Schwefelreden wäre froh gewesen, wenn sie Nanina hätte begleitet dürfen, allein vor Kurzem war eine große Anzahl von Tischmärteln bei ihr bestellt worden und so sah sich das kleine Ding denn genöthigt, fleißig arbeitend zuzuhause zu bleiben. Nanina verließ somit allein das Haus, — nur begleitet von ihrem treuen Pudel Scaramuccia.

Sie wählte den nächsten Weg zum Thore hinaus; der Hund lief neben ihr her, von Zeit zu Zeit seine lalle Schnauze in ihre Hand steckend, um ihre Aufmerksamkeit zu erregen; war ihm das gelungen, so umtänzelte er sie, mit dem Schwefel webelnd, und sprang dann, lustig bellend, voraus, um nach kurzer Zeit das frühere Spiel zu wiederholen.

Und doch, — Nanina's Gedanken waren ganz wo anders, als bei den fröhlichen Sprüngen ihres Scaramuccia. Sie dachte wieder und immer wieder an Das, was der Doktor Tags vorher an Fabio's Bett gesprochen. Selbst die Schönheit des Morgens ging ganz für sie verloren. Sie sah zwar das Equidende der klaffen, balsamisch duftenden Luft, allein sie bemerkte kaum das liebliche Blau des Himmels oder den herrlichen Sonnenfchein, der rings um sie her Alles mit goldenem Glanze überzog.

Nachdem sie ungefähr ein Stündchen gegangen war, füllte sie sich recht ermindet und sah sich deshalb nach einem schattigen Plätzchen um, um ein wenig auszurufen. Hinter und vor ihr dehnte sich die ebene, von der Sonne vral beschiene Landstraße; links von derselben stand jedoch ein schmuckloses, äußerlich wenig verjüngendes Häuschen, hinter welchem sich ein großer, aufsteigend recht hochgelegener Garten hingog. Die Thüren des Häuschens standen — zum Eintritt einladend — weit offen; ein paar Arbeiter waren damit beschäftigt, eine Werkstatt für Feuerwerk zu errichten. Nanina erinnerte sich, daß dieser Garten des Abends von den Besuchern ihres Jahrschicks besucht zu werden pflegte, und da sie Niemand darin entdecken konnte, auch nicht zu befürchten hatte, daß in so früher Stunde noch andere Gäste kommen würden, so beschloß sie, einzutreten und sich ein lauschiges Plätzchen aufzusuchen, auf dem sie von den Stra-



ergraut, sondern melirt. Er geht noch nicht gebüht, sondern schreit gleich einem strammen Grenadier daher. Die einzigen Zeichen seines Greisenalters sind ein zahnloser Mund, und daß er das lateinische Sprichwort befaßtigt: senectus est loquax (das Alter ist redselig).

Zeich. 25. Oktober. Die Einweihung der Kapelle auf dem neuen Gottesacker wurde heute Vormittag 10 Uhr durch Herrn Generaluperintendenten Dr. Müller im Beisein sämtlicher Geistlichen der Eparchie, sowie der päpstlichen und kirchlichen Behörden, a. v. vollzogen. Die eingeladenen Herren verammelten sich um 9 1/2 Uhr auf dem Rathsaussaß und begaben sich von hier unter den Glockenläuten vom St. Michaelskirchhofe in feierlichem Zuge nach dem Gottesacker. Vor dem Eingange der Kapelle entnahm Herr Bingenmeister Theile von Herrn Wauermeister Parads den Schlüssel und überreichte denselben mit kurzer Ansprache und der Bitte, die Kapelle einweihen zu wollen, dem Herrn Generaluperintendenten. Dieser übergab den Schlüssel unter Verlesung des 24. Psalmes und mit den Worten:

Was aus- und eingeht durch die Thür,
Der soll gebeten für und für,
Daß unser Heiland Jesu Christi
Die rechte Thür zum Himmel ist.

an Herrn Superintendenten Neubert, welcher dann die Thür im Namen des dreieinigen Gottes öffnete. Nachdem die Theilnehmer ihre Plätze in dem kleinen Gotteshaus eingenommen, wurden die drei ersten Verse von „Jesus meine Zuversicht“ gesungen und hierauf hielt Herr Generaluperintendent Dr. Müller, anknüpfend an die Epistel St. Pauli an die Römer V. 5 des letzten Hauptstücks, die Weisrede. Nach dieser Rede sprach der Herr Generaluperintendent die Weisworte und ein Gebet; die Gemeinde sang Vers 7 u. 8 des vorerwähnten Choralis und darauf sprach Herr Superintendent Neubert über Prophet Jesajas 66, V. 13: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Gebet und Gesang von Vers 6 des Liedes „Galt im Gedächtniß Jesu Christi“ schloß hierauf die erhabene Feier, die auch eine besonders schöne Weihe durch die Gesänge des Nellen-Chores — eine Motette von Spohr a. — erhielt. Die Kapelle ist ein sehr einfach ausgestatteter, weitegenügender Raum, dessen Fenster mit Buntglas gerändert sind und in dem ein schwarzbeschlagenes Mederputz steht. Rechts und links befinden sich die Eingänge zu der Leichenkammer und anderen Begräbnisstätten dienenden Räumlichkeiten. Die Wände sind mit frommen Sprüchen geziert.

Staßfurt. 25. Okt. Dem kürzlich in dieser Zeitung erschienenen Artikel über den Erdbüch bei Leopoldshall find wir heute in der Lage, Wichtiges und gewiß allgemein Interessantes hinzuzufügen. Unsere Annahme, der erfolgte Erdbüch sei nicht nur Folge eines Bruches oberer Gebirgsschichten, sondern ein vollständiger Zusammenbruch eines Theiles im Leopoldshaller Werke, bestätigt sich. Aus sicherer Quelle können wir mittheilen, daß die Anhydritbede (die schon vor längerer Zeit gebrochen) jetzt zu einem Theile vollständig niedergegangen ist und zwar bis in die V. Etage (Ort 61). Die Tiefe des Bruches beträgt somit, wie wir richtig vermutet, mehrere Hundert Fuß. Da nun vorwiegend über fünf oder lang das ganze Terrain, in welchem der Bruch liegt, zu Bruch gehen muß, möge man es dem Publikum doch gänzlich sagen. Außerdem dürften doch Kleinigkeiten zur Enttarnung der Gefahren an Stellen, die schon gesunken, Vorgesänger zu floßen sein; denn irgend etwas muß doch nun endlich geschehen.

Aßchersleben. 24. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall, der zweite in dieser Woche, hat sich heute Mittag kurz vor 12 Uhr aus dem hiesigen Bahnhofs ereignet. Auf der Dreihe befinden, in der Nähe der Wärbekube Nr. 1, schon Arbeiter eine mit Kies beladene Lokomotive, als eine Maschine mit Wagen auf demselben Geleise dahergefahren kam. Die Arbeiter veruchten zwar noch, auf ein anderes Geleis zu kommen, doch gelang ihnen dies nicht. Der die Lokomotive hinten schiebende, etwa 50jährige Arbeiter Schneider wurde erfaßt und sofort getödtet, während der Arbeiter Dette zur Seite geschleudert wurde und mit leichten Verletzungen davontam. Der Betrieb ist durch diesen Unglücksfall nicht gestört. Die einleitende Untersuchung wird feststellen, wen die Schuld trifft.

Ans den Nachbarstaaten.

Leipzig. 25. Oktober. Die feierliche Entfaltung des Leibniz-Denkmal, welches von Prof. Hänel hergestellt ist, hat unter großer Theilnahme heute stattgefunden. Ansprachen hielten Oberbürgermeister Georgi und der Rektor der Universität Prof. Dr. Ris.

Sondershausen. 24. Oktober. Der regierende Fürst hat der Unterthänigkeitsfeier der „Schwarzburger Kriegsgemeinschaft“ ein Geschenk von Eintausend Mark zuwendet.

Camburg. An der hiesigen Zuckerrübenfabrik sind wegen der starken Zufuhr von Rüben und wegen des augenscheinlichen Mangels an Arbeitskräften seit Montag 20 Züßler von dem Jener Bataillon u. a. damit beschäftigt, die täglich zahlreich ankommenden Eisenbahnwagen von Rüben zu entleeren. — Zu der ausgeschriebenen, zu Neujahr zu beginnenden hiesigen Brauereistelle haben sich nahe an 100 Bewerber gemeldet. Die Auswahl unter den Konkurrenten wird daher nicht allzuleicht sein.

Braunschweig. Ueber die Entdeckung der Verräther, welche die Berliner Disionogengesellschaft um 75000 M. beschwindelt haben, meldet das „Braunschweig. Tagbl.“ folgendes Nähere: Schon am Sonntag war der ungetrübte Lagermeister des kaiserlichen Verlags, Köhr, plötzlich eingezogen worden, weil er an jenem Morgen gegen seine Gewohnheit vor 7 Uhr ausgegangen war und, dieserhalb zur Rede gestellt, den Ausgang nicht genügend dabei motivieren konnte. Dazu kam, daß er als langjähriger Freund des ersten Procuristen im Gütindischen Comptoir mit dem Verfalltischen der Firma bekannt sein konnte. Der Verdächtige wurde aber wieder entlassen, weil der betreffende Postbeamte in ihm nicht die

Person erkannt hätte, welche sich am Sonntag Morgen vor dem Schalter befanden habe. Dienstag Abend nun erschien ein Bemandter des Köhr auf der Polizeidirektion und legte dort ein Paket mit Banknoten vor, welches ihm von Köhr am Sonntag verriegelt zur Aufbewahrung übergeben war. Der Bemandte hatte bald darauf verzeihen müssen und erst, nachdem er Dienstag zurückgekehrt, erfuhr er von der festgehaltenen Störung des Köhr. Dies schloß ihm Verdict an; er öffnete das Paket und fand darin 73000 M. in Banknoten vor, welche er sogleich zur Polizeidirektion brachte. Von hier aus ward nun sofort auf Köhr gefahndet. Zunächst wurde der erste Procurist des Gütindischen Hauses, B. Mühl, und der junge Mann, welcher die Postbrücke der Gütindischen Firma hatte, polizeilich festgesetzt; insofern ward letzterer, gegen den Verdachtsgründe weiter nicht vorliegen, bald darauf wieder entlassen. Mühl, der harnächtig jede Theilnahme an dem Verbrechen bestritt, wurde jedoch vorläufig noch in Haft behalten; seine intime Freundschaft mit Köhr und der Umstand, daß Köhr überhaupt nicht für fähig gehalten wird, der Urheber der That zu sein, vielmehr Köhr, der auf's genaueste mit dem Gütindischen Comptoir-Verhältnissen vertraut war, das Verbrechen in seinen Einzelheiten geplant haben mußte, sprachen eben stark gegen B. Mühl. Köhr hat die ganze That auf sich genommen; das Geld ist vollständig wieder herbeigekommen. Köhr verständig bleibt die That von Seiten des v. nicht allein, weil sein Prinzipal ihm das Zugewinn hielt, vollständig unständig zur Urheberlichkeit des Köhrs zu sein, sondern auch weil er in dem Geschäft eine ausnehmende Stellung hatte, die er schon während Jahre bekleidete. — Die am Sonntag an die Disionogengesellschaft in Berlin abgeordnete Depesche kann nach Aussage des Prinzipals des Köhrs nicht von dem Letzteren aufgesetzt sein. Ueber Mühl erfahren wir, daß er schon lange Jahre auf dem Gütindischen Comptoir bei einem hohen Gehalte als erster Procurist beschäftigt ist.

Militärisches.

— Eine Extra-Ausgabe des „Militär-Wochenblattes“ bringt zahlreiche Beförderungen, Pensionierungen und Versetzungen in der Armee. In Obersten wurden 21 Oberleutnants von der Infanterie, 13 von der Kavallerie, 6 von der Feldartillerie, 2 von der Subartillerie und einer vom Ingenieurkorps ernannt. — 9 Rittmeister, darunter die Adjutanten bei den Generalcommandos des 5., 15., 9., 10. und 1. Armeekorps, von Bräun, von Ehrenprung, v. Griesheim, v. Rauch und Brauß, erhielten den Charakter als Major. 172 Biegeschmelzen von der Infanterie und Feld-Artillerie wurden zu Secunde-Lieutenants befördert.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— Von der gleich bei ihrem Erscheinen vollständig vergriffenen Luther-Festnummer der Illustrirten Zeitung ist noch ein Hinweggeschick alles nicht zur Uetzfrage gehörigen Textes, eine Volksausgabe erschienen. Mit dieser zunächst für Volk und Schule bestimmten Ausgabe bietet die Verlagsgesellschaft mit Bezug auf Ausstattung, Inhalt und Preis eine der besten Festnummern zum Vorkaufsbäume, welche, wie es von den hervorsten Stimmen nachdrücklich betont wird, in keiner protestantischen Familie unseres deutschen Volkes fehlen sollte. Bestellungen auf diese „Volksausgabe“ werden zum Preise von 1 M. 20 H. von allen Buchhandlungen entgegengenommen.

Zur Cholera-Epidemie.

Alexandrien, 25. Oktober. In letzter Zeit sind hier wieder 9 Personen an der Cholera gestorben. Die Mehrzahl derselben waren Europäer.

Vermischtes.

Düsseldorf, 22. Oktober. Der „W. M. Post“ schreibt man: Ein schreckliches Unglück hat dieser Tage eine arme Familie hier heimgesucht. Der Waisenkinder B., welcher nach längerer Krankheit zum ersten Male wieder in die Hände gelangen war, um Befreier zu schreiben, hinterließ zu Hause seine Frau und vier Kinder. Auf kurze Zeit hatte dann auch die Frau das Häuschen verlassen müssen, um Kartoffeln für das Mittagessen auszumachen, und die Kinder allein in der verschlossenen Stube zurückgelassen. Nur wenige Minuten mochte sie sich entfernt haben, da bemerkten die Nachbarn, welche rechts und links kaum 20 Schritte davon entfernt wohnen, Rauch aus dem Häuschen aufsteigen; sie veruchten in die verschlossene Wohnung, aus der das Wimmern der Kinder tönte, einzudringen, was ihnen jedoch nicht schnell genug gelang; als sie sich endlich Eingang verschafft hatten, waren sämtliche vier Kinder bereits todt, zum Theil schrecklich verbrannt. Das älteste der Kinder war 6 Jahre, das jüngste kaum 2 Jahre alt; zwei von ihnen waren krank, weshalb die Mutter den Dien hatte brennen lassen.

Reufkettin, 25. Oktober. Die von hier aus verbreiteten Nachrichten über angeblich am Dienstag Abend stattgehabte Kuhstößen sind als übertrieben zu bezeichnen, es handelte sich um unbedeutende Ereignisse, hervorgerufen durch einen Betrunknen, und die Provocation seitens eines hiesigen jüdischen Einwohnens. Der gestrige Abend verlief vollkommen ruhig.

Strahburg, 24. Oktober. Bezüglich der schauerlichen Wurdthaten, deren Schaulust Strahburg in der vorgestrigen Nacht war, kann ein Corr. nach folgende Einzelheiten mittheilen: Der ermordete Apotheker ist nicht der Hüßiger der Storchengasse selbst, sondern dessen Gehülfe, Franz Lienhart, 42 Jahre alt, verheirathet und Vater von zwei Kindern im Alter von 10 und 5 Jahren. Seine Frau hatte lautes Weinen im Erdgeschoß gehört und da ihr Mann allzu lange blieb, ging sie in die Apotheke hinunter und fand denselben dort hingestreckt, eine blasse Wunde am Kopf, die rechte Hand durch einen Beißhieb fast ganz vom Arme getrennt; auch die Finger der linken Hand waren

nahezu vollständig abgehauen. Er hatte nur noch die Kraft die Worte zu sagen: „Kommt denn Niemand,“ und verfiel gleich darauf. Diese That wurde kurz nach 12 1/2 Uhr Nachts verübt. Der Mordanschlag auf den Posten ist vor 1 Uhr geschehen, aber doch nur wenige Minuten später, beim die Ablösung, welche von der Würgerformade Punkt 1 Uhr abging, hat den Mann bereits bewußlos am Boden liegend gefunden. Die Schloßbede war auf der linken Seite zertrümmert, ein Auge ausgehauen und noch andere Verletzungen fanden sich vor. Da die Uhr des Postens vermisst wird, so nimmt man an, daß es sich um einen Raubanschlag handelt; vielleicht hat auch ein gut Theil Mordlust der durch die erste Mordthat aufgereizten Verbrecher mitgewirkt. Der unglückliche Soldat ist bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags verstorben, ohne vernunftmäßig geworden zu sein. Außer diesen beiden Raubfällen ist vorgerstern Nacht noch ein dritter in hiesiger Stadt verübt, und zwar wahrscheinlich von denselben Tätern. Ein Droschkelauffer wurde nämlich zwischen 10 und 11 Uhr von drei mit dem lauterburger Zuge angekommenen Fremden engagirt, um sie nach dem Bezirk Kronenburg zu fahren. Unter dem Eisenbahnstrahl ließen sie halten und überfielen den Kutscher, indem einer derselben außerdem ein mit Gstorform getränktes Tuch vor das Gesicht hielt. Dem Kutscher gelang es jedoch, laut zu schreien, worauf die Stroche, da unmittelbar Absonnungen in der Nähe sind, entflohen.

Ugram, 25. Oktober. In der vergangenen Nacht fand hier eine 3 bis 5 Stunden dauernde, mit unterirdischem Luftzuge verbundene Erderschütterung statt, die mit einem heftigen Stöße endigte. Heute früh folgte ein neuer, aber lehtiger Stoß. Schaden ist nicht vorkam.

Konstantinopel, 25. Oktober. In Folge des Wiederauftretens der Cholera in Alexandria ist die Wiederanwendung der bei Ausbruch der Epidemie ergriffenen sanitären Maßregeln angeordnet worden. — Die Erderschütterungen in dem Rayon von Smyrna dauern fort, namentlich wurden am 23. v. M. sechs starke Erdbeben in Smyrna verübt, doch wurde keinerlei Schaden angerichtet. Bei dem letzten Erdbeben in Tschesme führten über 3000 Häuser ein, 50 Personen wurden getödtet, ca. 300 verwundet.

— [Ein Veteran der Freiheitskriege.] Wie das „Graz Volksblatt“ berichtet, ist vor einigen Tagen in Kapfenstein, in der Unterthiermark, Johann Polz gestorben, der als Soldat die Völkerschlacht bei Leipzig mitgeschlagen hatte und in dieser auch verwundet worden war. Derselbe, am 24. Juni 1781 geboren, hatte also das Alter von 102 Jahren überschritten und erfreute sich bis kurz vor seinem Tode einer seltenen geistigen und körperlichen Frische. Als Kaiser Franz Josef im verfloßenen Sommer in dem Baderort Gleichenberg verweilte, wurde ihm dort der Veteran vorgestellt, der noch eine stramme militärische Haltung bewahrte. Der Kaiser stieß freundlich den langen schneeweißen Bart des greisen Kriegers, befragte ihn über mehrere Einzelheiten der Schlacht bei Leipzig und entließ ihn schließlich mit einem namhaften Geschenke.

— [Entsprungener Affe.] Der eben in Mailand weilenden Menagerie Wack ist kürzlich der Gorilla auf noch unauferklärte Weise aus dem Käfig entprungen, worauf er auf den Castellaplatz lief und hier durch die zufällig offenstehende Gassenthür in einen Schuppenladen trat. Meister Kriemier und seine bessere Hälfte, die eben ihren Sonntagsgespräch verzeihen, ließen beim Erscheinen des unterhaarigen Gastes schnell ihren Mittagstisch im Stiche und eilten auf die Gasse, während der Gorilla sich über den Braten hermachte und denselben zu verzehren begann. Inzwischen trat gleich darauf Herr Wack mit einer Pistole und einem geladenen Revolver in der Hand in den Laden und begann nun den Flüchtling tüchtig zu bearbeiten, und nachdem ihn von einem Menageriebauer in geschickter Weise ein Saß über den Körper gezogen ward, ließ er sich ruhig wieder in seinen Käfig zurückführen.

— [Logis einzüß Veräufchen.] Einem arbeitsscheuen Menschen, welcher schwankenden Ganges bei strömendem Regen durch die Straßen Berlins wandelte, fiel sein Hut in die Gasse. „Hut des Unthos!“ riefte der Veräufchen seinen Hut mit großem Nachdruck an: „Wenn ich dir auffebe, solle ich selber rinn — und wenn ich dein liege, gehst du mir nicht uff! Und dabrum ist es juter, ich überlasse dir deinem krauenollen Fescht.“ Sprach's — und zog seine Wahn weiter durch die Straßen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeith der Luft.	Wind.
			nach Celsius	Reaum.		
25. Okt.	2 Nm.	755,5	+16,9	+13,5	75	SW. wollig
	8 Ab.	756,0	+13,8	+11,0	80	SW. wollig
26. Okt.	7 M.	787,5	+13,1	+10,5	84	SW. wollig

Uebersicht der Witterung.

Ein sehr heftiges Minimum von etwa 725 mm ist nördlich von den Scharlaken erschienen, an der schottischen Küste streifen West, an der südnorwegischen Küste Südostwind und im südlichen Nordseegebiete aufsteigende südwestliche Winde verursachend. Der meist südlicher sich südwestlicher Ausströmung und steigender Temperatur ist über Centralasien das Wetter trübe und zu Niederschlägen geneigt. In Deutschland liegt die Temperatur fast allenthalben über der normalen. Vereinzelt melde Karlsruhe Südwestwind.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffleuse bei Trotha) am 25. Oktober Abends 2,30, am 26. Oktober Morgens 2,30 Meter.

Berantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Bekanntmachung,
die Abhebung der Reste der Quartier- und Verpflegungs-
Gelder betreffend.

Eine Anzahl von Quartiergebern hat trotz wiederholter öffentlicher Aufforderungen bis jetzt die oben bezeichneten Gelder nicht abgehoben. Wir nehmen hiernach Veranlassung, nochmals hiermit aufzufordern, diese Quartier- und Verpflegungs-Gelder Sonnabend, den 27. Oktober cr. von 8 bis 1 Uhr Vormittags

gegen Abgabe der Quartierbillette in unserem Quartieramte zu erheben. Erfolgt die Abhebung nicht, so wird über diese Gelder anderweitig verfügt werden.

Halle a/S., den 24. Oktober 1883.

Der Magistrat.

Gustav = Adolfs = Sache.

Das Jahresfest des hiesigen Zweigvereins der evangel. Gustav = Adolfs = Stiftung wird, so Gott will, am

Sonntag den 28. Oktober cr. Abends 6 Uhr

in der Marienkirche durch einen Gottesdienst gefeiert werden, bei welchem Herr Professor Tschadert von hier predigen wird. Alle Freunde des Reiches Gottes werden herzlich mit dem Bemerken zu dieser Feier eingeladen, daß am Schluß derselben eine Kollekte für die Gustav = Adolfs = Sache gesammelt werden wird.

Der Vorstand.
Saran, Oberprediger.

Ausverkauf.

Wegen bevorstehendem Umzug beginne schon jetzt mit meinem Ausverkauf älterer Muster zu festen billigen Preisen.

F. A. Schütz - Halle a. S.,
Brüderstrasse 2, am Markt.

NB. Der Zugang von Neuheiten in allen Branchen meines Lagers erleidet keine Unterbrechung.

Reeller Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts verkaufe zu billigen aber festen Preisen nur gute gediegene Arbeit, als: Sophas, Kleiderschränke, Bettstellen mit Matratzen, Kommoden, Spiegel, Stühle, Sekretaire, Vertikow's u. u. m.

C. Schlippe, Tischlermeister,
Rauischestraße 12.

Gedr. leere Eide billig zu verkaufen bei **Joern & Steinert, Halle a/S.**

Von Sonntag früh an stehen feine fette und große magere Land = Schweine zum Verkauf bei **C. Birke** in Giebichenstein, kleine Breitenstraße 2.




Nur noch bis 7. November Vorstellungen!

M. Rössner Theater

im ehemaligen Circus Herzog (Magdeburgerstraße).

Heute Sonnabend Anfang Nachmittags 4 Uhr, Einlaß 3 Uhr

Erste große Schüler = Vorstellung

für sämtliche Schulen in Halle zu bedeutend ermäßigten Preisen und mit einem ausserwählten Programm, was für Schüler und Kinder passend und lehrreich ist.

Nachmittagspreise:
Loge und Sperritz 50 $\frac{1}{2}$ II. Parquet und I. Platz 25 $\frac{1}{2}$ II. Platz 15 $\frac{1}{2}$ Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Große Gala = Benefiz = Vorstellung

für die kleine Drahthauskünstlerin **Margarethe Völker** mit durchweg neuem Programm und neuer Abwechslung.

Auftreten sämtlicher engagierten Künstler = Spezialitäten.
Morgen Sonntag 2 große Vorstellungen.

Barz 48. Moritzburg. Barz 48.

Heute Sonnabend Dies großes Schlachtfest. Wellfleisch, Wurst und Suppe. Wurst auch außer dem Hause. Saal, Gesellschaftszimmer und Regalbahn halte bestens empfohlen.
A. Moritz.

Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.
Vereins = Versammlung

Sonnabend den 27. Oktober Abends 7 Uhr
im Rosenthal (Weidenplan).

Vortrag des Herrn Abgeordneten
Professor Dr. Adolf Wagner aus Berlin
über die Arbeiterfrage.

Die Mitglieder des Vereins und alle Freunde der conservativen Sache werden hierdurch ganz ergebenst eingeladen. Sonstige Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Dr. O. Frick - Halle a/S. v. Bülow - Dieskau.
Benedemann = Sennewitz, Bieler = Merzig, Anauer = Gubers, Dr. Raeder, von Noers, Nagel jun., Krotha, Dr. Neubauer = Kroßig, Nittrich, Pfau, Sachse = Hohenthurm, S. Schulz, Thiele.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Atien = Gesellschaft Chemische Fabrik für Farben und Blaudrucke** in Halle a. S. ist zur Abnahme der für die Erben des früheren Verwalters Kaufmann **Erben des früheren Verwalters Kaufmann** teil und der von dem gegenwärtigen Verwalter Rechtsanwalt **Dr. Raehne** gelegten Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den **29. November 1883, Vorm. 10 Uhr** vor dem königl. Amtsgerichte hieselbst Zimmer **N 31** bestimmt.
Halle a/S., den 22. Oktober 1883.
Rüller I., Anwalt, als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Eine Handschuh = Stoppmaschine (Preis 150 $\frac{1}{2}$) ist Verhältnisse halber zu verkaufen. Für gutes Arbeiten wird garantiert. Näheres Geisstraße 50, II, rechts.

Bette Schweine verkauft gr. Wallstraße 13. Gediegenen Klavierunterricht erteilt ein Musiklehrer. 2mal wöchentlich monatlich 5 $\frac{1}{2}$ Mr. B. 6 Exped. erbeten.

Meine Sprechstunde ist von jetzt ab Mittag 12 - 1 Uhr.
Prof. Kohlschütter.

12000 Mark Baugelder werden sofort gesucht und dafür vollständige Sicherheit gewährleistet. Gest. Offerten unter **G. 8087** an J. Berek & Co. erbeten.

Bürgerverein
für städtische Interessen.
Sonnabend Abends 8 Uhr
Sitzung im Kühlen Brunnen.
Der Vorstand.

Tierzucht = Verein.

Eine Menge Tierqualereien bleiben unbenutzt, weil die Züger glauben, durch die Anzeige Kosten oder Umstände zu haben. Wir richten die bringende Bitte an unsere Mitbürger, eben wohlbezogenen Fall zur Kenntnis der Unterzeichneten zu bringen, der gern das Weitere veranlassen wird. Nur durch rücksichtslose Konsequenz wird es möglich sein, die vielen berechtigten Klagen über die Noth der Geschäftsführer, Treiber u. veranlassen zu lassen.

J. S. des Vorstandes
Dr. Adam Hahn.

Halleischer Turn = Verein.
Montags und Donnerstags Übung.

Halloria.

Sonnabend Pötelknochen mit Erbsen und Sauerthohl 50 $\frac{1}{2}$ Jeden Abend Kartoffelsuppe 25 $\frac{1}{2}$ Kaffe Bouillon 10 $\frac{1}{2}$ Kräft. Witztagstisch 60 $\frac{1}{2}$ Stammskräftig u. Abendbrot 30 $\frac{1}{2}$

Gr. u. II. Vereinszimmer frei.

„Gelundbrunnen.“

Morgen Sonnabend **Großes Schlachtfest**
Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe. **C. Wassmuth.**

Geese's Restauration.

Sonnabend von früh an Pötelknochen.

Goldene Rose.

Sonnabend Abend Pötelknochen.

H. Fuhrmann's Restaurant,
Hospitalplatz 5a.

Heute Sonnabend Schlachtfest.

Reudnitzer Bierhalle.

Morgen Sonnabend Pötelknochen.

Brefler's Berg.

Sonnabend humor. Abendunterhaltung von Herrn **Tränmer.**

Wörmnitz.

Von Sonntag ab ladet zur

Kirmess

ergebenst ein **A. Rothe.**

Für den Inhabertheil verantwortlich **W. Hagemann** in Halle.

(Hierz eine Zeilung.)

Auction.
Sonnabend den 27. Oktober cr. Vormittags 10 Uhr gelangen Schulberg 8 hier zwangsweise bestimmt zur Versteigerung: 1 Faß (1 Hl) Gelbenhelmer, 1 Faß (1 Hl) Branneberger, 1 Faß Probenerd, Kleidungsstücke und verschiedene Möbel.
Bischoff,
Gerichts = Vollzieher.

Auction.
Sonnabend den 27. Oktober cr. Vormittags 11 Uhr versteigere ich Schulberg Nr. 8 hier zwangsweise: ein Sopha, neue Wagenräder und Stangen, eine Glinderuhr, drei Meericham = Cigarrenstücken, Bücher (Kriegsdepeschen) u.
Dietze, Gerichts = Vollzieher.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend den 27. Okt. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Schulberg Nr. 8: verschied. Möbel u. Hausgeräthe.
Windolph, Gerichts = Vollz., gr. Ulrichstr. 9, II.

Ein gut erhaltenes **Pianoforte,** für Anfänger passend, ist billigst zu verkaufen Steinweg 25.

Granatwaaren
in großer Auswahl.
Granat = Brochen, Granatohrringe, Granat = Medaillons, Granat = Colliers.
Billige Preise. Solide Arbeit.

Wilh. Körner,
Goldarbeiter,
Ober = Leipzigerstraße 33, nahe am Thurm.

Kiefern = Brennholz
in Waggonladungen und einzelnen Metern, auch klein gemacht, in Jahren frei Haus, empfiehlt billigst
Holzhandlung von **Carl Schumann.**

Seedorsch,
lebend, frisch, morgen früh auf dem Marke.
Wilhelm Hoffmann.

Kartoffeln,
blau und weiß, verkauft
Gaase, Deligierstraße.